



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Weltwende

Stegemann, Hermann

Stuttgart, 1934

Sicherheit und kein Ende

[urn:nbn:de:hbz:466:1-75363](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-75363)

Wie vorauszusehen war, wandte Frankreich sich nun gegen die Begriffsbestimmung der schweren Angriffswaffen, um seine Artillerie und seine Flugwaffe vor dem englischen „Entweder-Oder“ — also vor Zerstörung oder Internationalisierung — zu bewahren. Es begründete dies abermals mit der Sicherheit, deren Komponenten durch die schwere Artillerie mitbestimmt würden, und erklärte, daß es einem Verbot dieser Waffen niemals zustimmen könnte.

Sein Widerstand erstreckte sich auch auf die Beratungen über die Abrüstung zu Wasser und in der Luft und ließ erkennen, daß das inzwischen zur Macht gelangte Kabinett Herriot durch seine Linksrichtung nicht gehindert wurde, die äußere Politik nach den Prinzipien der hegemonisch verankerten Sicherheitspolitik zu gestalten. Bestimmend aber blieb, daß Frankreich jede Bezugnahme auf das im Vertrag von Versailles niedergelegte Abrüstungsversprechen und die dort aufgestellten Entwaffnungsvorschriften ablehnte. Es wollte die politische Grundfeste des in Versailles neugeschaffenen, auf die Ohnmacht und Niederhaltung Deutschlands gegründeten Okzidents nicht antasten lassen.

Vergebens griffen die Vereinigten Staaten von Amerika ein, indem sie kurz gefaßt eine Herabsetzung der Rüstungen um ein Drittel vorschlugen und sich dabei auf die Macdonaldsche These von der im Vertrag von Versailles aufgestellten Norm des auf 100 000 Mann berechneten deutschen Heeres stützten — man kam nicht mehr vom Fleck. Frankreichs Sicherheitsthese beherrschte das Feld, an ihr zerstiess sich jede Forderung, denn sie war stärker als alle auf Abrüstung drängenden Begehren. Da absolute Sicherheit nie gewährleistet werden kann, blieb die Bestimmung der relativen Sicherheit ja ganz in die Hand des Sicherheit Fordernden gegeben.

*

Brüning hat sich an dieser Wanderung durch den Irrgarten der Abrüstungskonferenz nicht mehr beteiligt. Er war Ende April nach Berlin zurückgefahren, und im Juni, als diese Erörterungen die Genfer Sphäre mit neuen Spannungen erfüllten, nicht mehr Reichskanzler; er hat die Tributkonferenz, die am 10. Juni in Lausanne

zusammentrat und auf der er die Erfüllungspolitik zerbrechen wollte, nicht mehr als leitender Staatsmann erlebt.

Als Brüning nach Berlin zurückkehrte, fand er die innerpolitische Lage noch weiter zugespitzt. Er sah sich gezwungen, gegen Rechts und gegen Links zu regieren, um die Sanierung der Finanzen durchzuführen, und hatte von der Abrüstungskonferenz keinen Erfolg mitgebracht, der so laut ausgerufen werden konnte, daß er seine Gegner versöhnt oder zu einem Stillstand der Waffen bewogen hätte. Die Opposition der Rechten ließ sich durch diplomatische Erfolge, die erst in der Zukunft ausgewertet werden konnten, nicht mehr beschwichtigen.

Der Sturz des Wehrministers Gröner leitete die Regierungskatastrophe ein. Gröner hatte sich verführen lassen, einseitig die SA- und SS-Formationen zu verbieten, dem sozialdemokratisch eingestellten Reichsbanner aber den Weg freigegeben und sich dadurch nicht nur in einen Gegensatz zur Opposition, sondern auch zu der Heeresleitung gebracht. Er mußte daraus am 12. Mai die Folgerungen ziehen, blieb aber als Reichsminister des Innern im Kabinett, das einen Doppeltsturz nicht überlebt hätte. Vergebens suchte Brüning die Nationalsozialisten nun zu seiner Regierung in Beziehung zu bringen. Wieder stieß er sich an Hitlers Forderung, daß zuerst Neuwahlen zum Reichstag ausgeschrieben werden müßten, wund. Er regierte also nur noch auf Hindenburg gestützt.

Da traf ihn der entscheidende Schlag von dieser Seite. Der Reichspräsident war nach Ostpreußen gefahren und dadurch dem persönlichen Einfluß des Kanzlers entrückt. Er hatte die Entwicklung, die ihn mehr und mehr von der Rechten abdrängte, mit steigendem Befremden über sich ergehen lassen und seinen Namen nur noch nach Überwindung starker innerer Hemmungen unter die Dekrete Brünings gesetzt. Zweifel war in ihm aufgetaucht, aus Hoffnungen und Befürchtungen gemischt. Wo war das Deutschland, das er so oft zur Einigkeit aufgerufen hatte? Und vom wem ging die große Sammlung aus, die dieser Einigkeit Voraussetzung war? War der Ruf „Deutschland erwache!“, der tausendstimmig von Hitlers Anhängern erhoben wurde, wirklich der Ruf einer Partei, die Deutschland nicht zu Atem kommen lassen wollte? War der Mann, der 400 000 Männer